

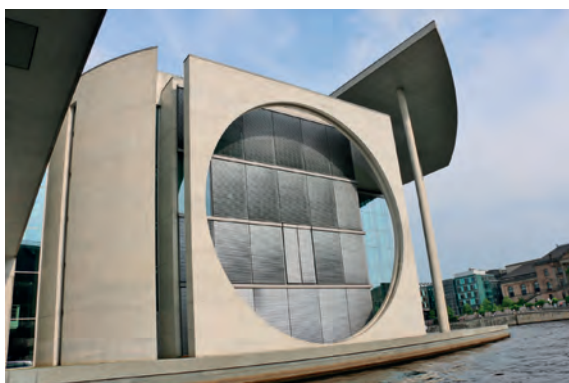
Eisbein, Erbspüree und Currywurst

Und doch standen nicht die Berliner Spezialitäten, sondern Museen und Galerien im Mittelpunkt der Reise des Kunstvereins Oberer Zürichsee in Deutschlands Hauptstadt.

• Text/Bilder: Marie-Eve Hofmann-Marsy



Das erste, das am 26. Mai spät in der Nacht bei Ankunft Tegel auffiel, war die in einem alten Waggon untergebrachte Imbissbude «Berlins abgefahrenste Currywurst». Aber nicht wegen dieser kulinarischen Erfahrung ist der Kunstverein Oberer Zürichsee weit in den Norden geflogen, sondern um einen Einblick in die Berliner Kunstszene zu gewinnen. Der zweite Eindruck ist die andauernde Bautätigkeit im ganz grossen Stil. Die beiden versierten Berlinkenner, Urs Eberle und Heinz Reinhart, kommentierten dies mit dem Zitat des ehemaligen Bürgermeisters Wowereits «Berlin ist zwar arm, aber sexy.» Da hatte er wohl recht, denn diese Stadt lebt rund um die Uhr, wartet mit ihr eigenen Kuriositäten wie den lustigen Ampelmännchen, den Bauchladen-Currywurst-Grilleuren, Liegebett-Rikschas auf und zeigt unzählige Kunstschätze in den über 175 Museen der Stadt.



Kunstschätze und Berliner Schnauze

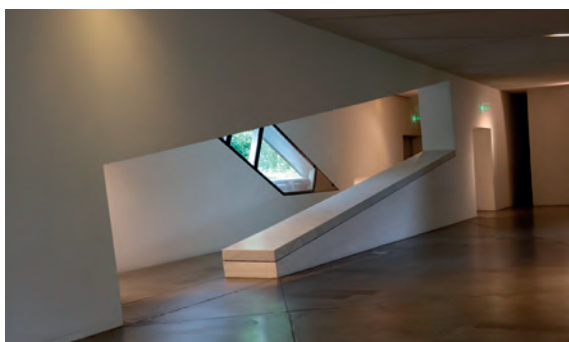
Mit 56 Räumen und 2000 Objekten gehört das Bode-Museum zu einer der eindrucklichsten Museen Berlins. Auf konkrete Vorschläge des Kunsthistorikers Wilhelm von Bode hin, wurde es 1904 als Kaiser-Friedrich-Museum eröffnet. Es gehört zum Ensemble der Museumsinsel und damit zum Weltkulturerbe der UNESCO. Spannende Einblicke in die Skulpturensammlung für Byzantinische Kunst sowie in das neobarocke Bauwerk selbst zogen die Besucher unweigerlich in ihren Bann. Das Mittagessen bei strahlend schönem Wetter vor dem Zeughaus gab Kraft, um den anschließenden Rundgang über die Museumsinsel mit Lustgarten und Berliner Dom zu meistern. Der Höhepunkt war mit Sicherheit das Bestaunen der weltweit bekannten Originalbüste der Nofretete im Neuen Museum.

Ein Schmunzeln konnte sich auf der Spree-Bootsfahrt niemand verkneifen. Ironisch witzige Erläuterungen zu alten und noch im werden begriffene Bauwerke mit original «Berliner Schnauze» brachten den Schweizern die Stadt auf ganz andere Weise nahe. Das Kanzleramt heisst im Hauptstadtjargon Bundeswaschmaschine, der davon ausgehende Steg Beamtenlaufbahn und der zum 750. Geburtstags Berlins von einem nicht genannt werdenden Automobilkonzern gestiftete schwarze Glockenturm schlicht «Notre Daimler» oder «Big Benz».

Und natürlich bekamen auch die ständig sich verzögernden Baufertigstellungen ihr Fett weg. Am Abend wartete als sensationeller Abschluss des ersten Tages die Besichtigung der Reichstagskuppel mit dem in glühende Sonnenuntergangsfarben getauchtem Stadtpanorama. Für die Nimmermüden ging der Weg zu Fuss über das Brandenburger Tor, vorbei am berühmten Hotel Adlon und «Unter den Linden» entlang bis zurück zum Alexanderplatz.

Gegenwartskunst und Mahnmal

Das phantastische Netz der öffentlichen Verkehrsmittel beeindruckt und der mehrstöckige gläserne Berliner Hauptbahnhof ist sein zentraler Knotenpunkt. Vor dort sind es nur ein paar Gehminuten zum Hamburger Bahnhof, dem Museum für Gegenwart mit Werken von Joseph Beuys, Carl Andre, Andy



Warhol und weiteren internationalen Künstlern. Das Mittagessen im Sarah Wiener Restaurant ist schon fast ein Muss, denn hier kommt man in den kulinarischen Genuss einer Weltklasse-Köchin, die buchstäblich die «Vom Tellerwäscher zum Millionär-Karriere» hingelegt hat. Am Kanzleramt und der exponiert liegenden Schweizer Botschaft vorbei, durch den Tiergarten und dem Holocaust Mahnmal von Peter Eisenmann mit seinen 2711 Beton-Quader bis zum Potsdamer Platz – die eindrücklichen Stimmungen wollten kein Ende nehmen. Bis zum gemeinsamen Abendessen in den Hackschen Höfen besuchten die einen das Deutsche Historische Museum, die anderen die Sonderausstellung Dali und das DDR-Museum, das vom originalen Trabi über eine typische Wohnstube bis hin zur bitteren politischen Wahrheit so ziemlich alles bietet.

Beklemmende Erfahrungen

Auch der Sonntag begrüßte die Mitglieder des Kunstvereins mit strahlendem Sonnenschein, der den Zeugnissen der dunklen Geschichte Berlins am Checkpoint Charlie etwas von seiner Düsternis nahm. Eindrucksvoll, aber auch beklemmend durchstreift man das von Daniel Libeskind entworfene Jüdische Museum und blickt betroffen in die Geschichte eines Volkes mit immer wieder kehrenden schmerzvollen Erfahrungen.

Den Abschluss dieser eindrücklichen Reise bildete das Museum Bergruen mit Gemälden und Plastiken der Klassischen Moderne und der Berlinischen Galerie. Der österreichische Künstler Erwin Wurm zeigt unter dem Titel «Bei Mutti» den detailgetreuen, begehbaren Nachbau seines Elternhauses, gestaucht auf 1,10 Metern Breite. Die Enge der Provinz wird so sprichwörtlich für den Besucher physisch erfahrbar. Seine «One Minute Sculptures» laden zum Ausprobieren ein, erstaunen und zaubern ein überraschtes Lächeln auf die Gesichter. Alles in allem, und nicht nur für den Kunstverein Oberer Zürichsee, Berlin ist eine Reise wert - allemal!

